Vorwort

Autor(en): **Halter, Matthias**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri**

Band (Jahr): **109 (2019)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorwort

«Es lächelt der See, er ladet zum Bade.» Wer würde nicht aufgrund dieses bekannten Schiller-Zitats aus «Wilhelm Tell» gerne an den Gestaden des Urnersees verweilen – gerade jetzt, wo der Frühling alles zum Blühen bringt und die kräftige Sonne den Rücken wärmt. Auch wenn der See noch etwas kalt ist und der Schnee auf den Bergspitzen den vergangenen langen Winter erahnen lässt.

Von der Geografie und Topografie bestimmte Kulturräume prägen bekanntlich den Menschen, wie es andere Faktoren gleichermassen tun. Steil in den See abfallende Felswände, die in der Sonne leuchtenden Bergspitzen, die tropisch anmutenden Farben des Wassers, glatte Oberflächen bei Windstille und aufgewühlte Wasser bei Föhnlage – dies macht den Urnersee zu einem Kleinod der Natur und mythischen Kraftort zugleich. Dieses «magische Erlebnis» hat Eduard Renner im Weltbild des Berglers verortet, wo neben der zerstörerischen heidnisch-animistischen auch eine aufbauende Kraft wirkt: «Dieses Schöpferische liegt im Lebensraum und in der Lebensart des Älplers.»

Der Gotthard hat auch Goethe bei seinen insgesamt drei Reisen inspiriert und erscheint ihm als das Zentrum des Kontinents, als die magische Mitte: «So befindet man sich hier auf einem Kreuzpunkte, von dem aus Gebirge und Flüsse in alle Himmelsgegenden auslaufen.» Sein Faust II beginnt im 1. Akt mit der Schilderung eines Sonnenaufgangs im Gebirge, die von der Bergwelt um den Vierwaldstättersee inspiriert ist.

Und das Rütli erst, dieser Erinnerungsort und Brennpunkt eidgenössischer Identitätsstiftung. Es ist Symbol für Befreiung und Aufstand, Mut und Solidarität, zugleich Schauplatz eines politischen Diadochen- und nationalen Gelehrtenstreits um die Deutung des berühmten Einheitsschwurs zwischen Mythos und Wahrheit.

Was diesen Ort in der Schweiz so einmalig macht, hat Peter von Matt wie folgt beschrieben: «Für viele ist dieses Rütli ein Stück nationales Gerümpel. Man erklärt es zu einem Symbol historischer Verblendung, einem Phantom, einer kollektiven Einbildung. Aber jetzt stehen wir da auf dieser Wiese mit unseren leibhaftigen Füssen, und wer ein wohlgeratenes Herz in der Brust hat, muss sagen: Es ist schön hier.»

Topografie und Natur also sind zwei wesentliche Faktoren, welche Geschichte und Gesellschaft Uris prägten. Während der Kanton in Ost, Süd und West von Bergen begrenzt wird, öffnet sich im Norden die Reussebene hin zum Vierwaldstättersee. Schon in vormodernen Zeiten ermöglichte der See den Warentransport und das Reisen auf der Nord-Süd-Route, aber auch zwischen den Seegemeinden. Die Beiträge des vorliegenden Neujahrsblattes blicken aus verschiedenen Winkeln auf diesen aussergewöhnlichen See.

Pascal Stadler behandelt den Urnersee als Verkehrsweg und untersucht die verschiedenen Sustbauten rund um den See. Anhand der Unterscheidung zwischen überregionaler und lokaler Bedeutung der Susten zeichnet er ein differenziertes Bild der Verkehrsinfrastruktur rund um den Urnersee. Christian Auf der Maur und Ulrike Gollnick präsentieren in ihren Beiträgen neueste Erkenntnisse der archäologischen Untersuchungen auf dem Areal des ehemaligen Gasthauses «Weisses Kreuz» in Flüelen. Ihre Befunde erweitern das Verständnis Flüelens als Umschlag- und Rastplatz auf dem Weg zwischen Nord- und Südeuropa. Gudrun Püschel schliesslich beschäftigt sich in ihrem Artikel mit einem Schreibzeug, das Johann Wolfgang von Goethe seinem Enkel schenkte. Das Schreibzeug, auf dem ein Bild der Tellskapelle in Sisikon abgebildet ist, gewährt einen spannenden Blick auf Goethes Beziehung zu Uri.

Im Namen des Vorstands des Historischen Vereins Uri danke ich gerne den Autorinnen und Autoren für ihre sehr geschätzten Beiträge und Ihnen, sehr verehrte Mitglieder, für Ihre Treue zu unserem Verein. Ohne die massgebliche finanzielle Unterstützung durch unsere Sponsoren wäre die Publikation des Neujahrsblatts auch dieses Mal nicht möglich gewesen. Ein herzlicher Dank geht also an den Kanton Uri, die Dätwyler Stiftung, das Elektrizitätswerk Uri, die Korporation Uri, die Andermatt Swiss Alps AG sowie die Gemeinde Altdorf, die uns jährlich pauschal unterstützt.

Ich wünsche Ihnen allen wie immer eine anregende und spannende Lektüre.

Matthias Halter, Präsident